



Startschuss fürs Finale zur Zukunftsstadt: Zur Frühlingsrunde im Loitzer Kulturkonsum fanden sich am Montagabend auch ein paar neue und vor allem jüngere Gesichter ein. FOTO: STEFAN HOEFFT

Frühlingsrunde für Zukunftsstadt Loitz

Von Stefan Hoeft

Markttreiben, ein Museum für die Stadt und eine Einstufung der Kirchenbibliothek als nationales Kulturgut: All das sind Ideen und Vorschläge auf dem Weg des Amtsbereiches Peenetal/Loitz in die nächste Phase für „Zukunftsstadt 2030+“. Wobei der gute Ruf der Region auch an anderer Stelle nachhallt - und Türen öffnet.

LOITZ. Nach der riesigen Freude über den Einzug ins Finale des bundesweiten Projekts „Zukunftsstadt 2030+“ und der Winterpause geht die Umsetzung der damit zusammenhängenden Ideen jetzt öffentlich wieder langsam in die Vollen. Immerhin verspricht dieser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Wettbewerb um die besten kommunalen Zukunftsideen einiges an Geld, um einzelne Punkte vor Ort in die Tat umzusetzen. Zum Auftakt fand deshalb nun im Kulturzentrum eine vielfältig besetzte Frühlingsrunde statt, zu der sich auch so manches neue und vor allem jüngere Gesicht einfand. Einige kamen sogar von jenseits der Amtsgrenzen, weil das Projekt und seine hiesigen Erfolge weithin Wellen geschlagen haben. Und andere Kommunen eben die gleichen Probleme erleben, wie sie an diesem Flecken der vorpommerschen Provinz existieren.

Nun gelte es, die Anträge und einzelnen Vorschläge so weiter zu entwickeln, dass



möglichst viele eine echte Chance auf Umsetzung bekommen. Egal ob nun jährliches Markttreiben, kulturelle Veranstaltungen oder die Stärkung regionaler Herstellung und Produkte - als Wirtschaftsfaktor genauso wie Aushängeschild.

Als Letzteres dürfte auch die kostbare Loitzer Kirchenbibliothek gelten, spätestens, wenn sich die Hoffnung erfüllt, dass der Bund diese einmalige Sammlung zum nationalen Kulturgut erklärt. „Das wäre schon was, wenn wir mit Loitz in so einer Liga mitspielen“, erklärte Pastor Bernd-Ulrich Gienke. „Seine“ schöne St. Marien-Kirche, ihre Geschichte und räumlichen Möglichkeiten sollten ohnehin mehr mit einbezogen werden in die öffentliche Wahrnehmung der Stadt, hieß es an diesem Abend.

Bei vielen der Zukunftsstadt-Ideen ist reges Diskutieren und Mitmachen angesagt, betonte Projektkoordinatorin Elke Marquart. „Ohne die Loitzer und Loitzerinnen geht gar nichts. Wir brauchen das Miteinander der Leute vor Ort, wir wollen da nichts von außen aufpfropfen.“ In diesem Geist habe ja schon das Zukunftsstadtfest 2018 geendet, das ein großes Mit-

einander auch zwischen den verschiedenen Generationen und Interessengruppen offenbarte. Feste beziehungsweise die Beteiligung der Arbeitsgruppen daran bleiben auch Bestandteil des weiteren Fahrplans, genau wie spezielle Events für eher jüngere Zielgruppen. „Wir wollen Loitz attraktiv machen für alle. Und ganz bewusst machen, was nicht jeder macht.“

Mitmach-Labor und „Vertriebenenball“

Basis ist eine Art „Partizipationslabor“, mit dem die vielen Arbeitsgruppen zusammengehalten und verknüpft werden sollen, um die Gemeinschaft innerhalb der Region zu stärken und das Bewusstsein für die Zukunftschancen wach zu halten - inklusive zahlreicher Kleinprojekte wie einem „Vertriebenenball“ für Ausgewanderte oder einer Art Museum. Schon jetzt als Leuchtturm-Vorhaben gilt „Bau dein Haus“, bei dem jeweils einem Personen-Duo, das so etwas wie ein Sabbatjahr in der Provinz einlegen möchte, ein Haus mietfrei zur Verfügung gestellt wird. Damit es dieses innerhalb eines Jahres so ausbaut, dass es sich auch für die Allgemeinheit nutzen lässt. Überdies steht ein Design-Wettbewerb zum Thema Stärke und Holz ganz oben auf der Liste, bei dem innovative Produkte entwickelt werden sollen, unter Einbeziehung von lokalen Firmen und Fachleuten.

Die Vorbereitung und Umsetzung dieser beiden Projekte werde allerdings in

die Hände einer Kreativagentur gegeben, kündigte Elke Marquart an. Verbunden mit dem sogenannten Sommercampus, der mit Kursen und anderen Angeboten für eine schöne Atmosphäre in Loitz und jede Menge Besucher von außerhalb sorgen soll. Und vielleicht den einen oder anderen zum Bleiben oder wenigstens längerem Mitmachen animiert, so die Idee.

Schon längst werde sie immer wieder auf das Peenetal-Amt und seine Bemühungen angesprochen, schilderte die Koordinatorin. „Ich kann sagen, dass Loitz Mecklenburg-Vorpommern-weit ein Modell geworden ist und es viele interessiert, wie dieses Experiment ausgeht.“ Schließlich sei die Region durch all diese Aktivitäten schon ein ordentliches Stückchen weiter als viele andere. „Darauf, denke ich, können wir stolz sein.“

Ganz nebenbei öffnete dieser gute Ruf an anderer Stelle weitere Türen. Etwa wenn es um die Realisierung des geplanten generationenübergreifenden Altstadtquartiers geht, ein Herzenswunsch der Kommune. Für welches das BMBF aber kein weiteres Geld locker machen will, weil es Investitionen in Bauleistungen ablehnt (Nordkurier berichtete). Stattdessen werde nun nach anderen Finanzierungsquellen gesucht. Dank der Reputation von Loitz mit gar nicht so schlechten Ausichten, wie Elke Marquart erklärte.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de



Ganz nebenbei von Daniel Focke

Tonnen voller Kaffee im Keller

Als an dieser Stelle das letzte Mal von meiner Seite aus über Kaffeesatz-motorisierte Gefährte fabuliert wurde, unterlief mir ein peinlicher Fehler: drei Nullen zu viel. Denn aus dem jährlichen Rostkaffee-Absatz von 400 Millionen Kilogramm in Deutschland wurde leider 400 Millionen Tonnen. Ich bitte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, um Entschuldigung und gelobe konzentrierte Besserung im Umgang mit Zahlen und Maßeinheiten. Und in diesem Sinne soll klargestellt sein: Die Deutschen haben einen Pro-Kopf-Verbrauch von einigen Kilogramm Röstkaffee im Jahr. Nicht mehreren Tonnen!

Vielleicht ist es Ihnen ja auch aufgefallen, wie den freundlichen Lesern, die sich bei mir meldeten. Und mir zu Recht eine Gegenprobe beim Addieren und Multiplizieren empfahlen. Weil allein die dann errechnete unmenschliche Menge von 13,7 Kilogramm Kaffeepulver pro Einwohner - täglich - hätten schon

ordentliche Zweifel aufkommen lassen. Oder was das allein im Jahr an Haushaltsgeld kosten würde... Auch hier hätte mich die Gegenprobe bei über 40 000 Euro eines Besseren belehrt.

Und da in dieser Rechnung ja alle Einwohner Deutschlands eingeschlossen sind, man stelle sich das vor: ein hyperaktiver Säugling im täglichen Kaffeerausch, nebenan eine Teetrinkerin, die ihre jährliche Menge nur im Keller stapelt - oder einfach alle Mitbürger, die nervös-wackelnd kaum noch schlafen würden. Verrückt.

Nein, das geht nicht, deshalb durchschnittlich 5 Kilogramm pro Jah... aber halt, wer die Statistiken bemüht, der findet noch mehr: So war bisher nur von Röstkaffee die Rede, ganze Bohnen oder gemahlen - aber es gibt ja noch löslichen Kaffee, diese neomodischen Kaffeepads und Kapseln und...

Kontakt zum Autor
d.focke@nordkurier.de

Nachrichten

Geisterfahrer auf A 20 bei Greifswald: zwei Verletzte

GREIFSWALD. Das hätte schlimmer enden können: Am Montag fuhr gegen Mittag ein 79-Jähriger mit seinem Suzuki-Kleinwagen von Greifswald kommend auf die A 20 Richtung Lübeck. Nach Angaben der Polizei wendete er nach 100 Metern auf der Autobahn und fuhr auf dem linken Fahrstreifen zurück. Auf dieser Spur stieß er mit einem entgegenkommenden VW seitlich zusammen.

Glück im Unglück: Sowohl der 79-Jährige als auch die 51-jährige VW-Fahrerin aus Sassnitz wurden bei dem gefährlichen Fahrmanöver nur leicht verletzt und zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus Bartmannshagen bei Grimmen gebracht.

Der 79-Jährige aus dem Landkreis Vorpommern-Greifswald muss sich nun wegen fahrlässiger Körper-

verletzung und Gefährdung des Straßenverkehrs verantworten, sagte die Polizei.

Die Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbereit und wurden durch einen Abschleppdienst geborgen. Die Fahrbahn musste für etwa eine Stunde halbseitig gesperrt werden. Nach ersten Schätzungen entstand ein Gesamtschaden in Höhe von 12 000 Euro. df



Der beschädigte Wagen des Geisterfahrers auf der A 20 bei der Abfahrt Greifswald.

FOTO: POLIZEI GRIMMEN

Nordkurier, Redaktion, Markt 7, 17389 Anklam

Kontakt zur Redaktion

Anne-Marie Maaß (amm) 03971 2067-24
Matthias Diekhoff (md) 03971 2067-19
Weronika Janusz (wj) 03971 2067-26
Karsten Riemer (krm) 03971 2067-50
Philipp Schulz (psc) 03971 2067-15

Büro Jarmen:

Stefan Hoeft (sth) 039997 8898-17
Ulrike Rosenstädt (ur) 0151 16731357

Newsdesk

Silke Tews (sit) - Leitung Desk 03971 2067-13
Claudia Müller (cm) 03971 2067-11
Ola Minkenber (olm) 03971 2067-18
Daniel Focke (df) 03971 2067-12

Fax: 03971 2067-28
Mail: red-anklam@nordkurier.de

Kontakt zum Anzeigenverkauf

Gewerbliches Verkaufsteam Marina Krehl-Kallenbach 0171 7425567
0395 4575-222

Redaktion 0800 4575 044
Ticketsservice 0800 4575 033

Leserservice 0800 4575 000
Fax 0800 4575 011

Anzeigen 0800 4575 022
(Kostenfrei aus dem deutschen Festnetz und deutschen Mobilfunknetz)